

dies ist mein Platz!" rief Elise, „wenn ich sehe, daß mein Henry sich selbst mißtraut, nimmt er einen neuen Charakter an, und lehrt mich, ihn dann nur noch höher zu ehren und zu lieben.“

Erstaunt über diese Worte, hob sie Henry mit tiefer Bewegung auf, während sie fortfuhr: — „Nein, mein Freund, Du bist nicht strafbar. Wie konnte in dieser Brust, die nur der Wohnsitz der Ehre ist, ein Verdacht von Untreue Raum gewinnen? Nur ich allein bin zu tadeln, daß ich Dir gedankenlos erlaubte, Deine Ausgaben nach unserer Vermählung so zu vergrößern. Ach, ich war so glücklich im Anschauen des steten Gegenstandes all' meiner Gedanken, und daher strafbar unachtsam für alles andre.“ — „Guter Gott, wer als Elise selbst hätte es wagen dürfen, diesen Vorwurf auszusprechen?" Henry's stürmische Bewegung war unbemerkt durch diese Beweise der Zärtlichkeit seines angebeteten Weibes besänftigt worden, und er hatte bald wieder Ruhe genug, um darüber mit ihr sich zu berathen, wie er sich gegen Foster benehmen sollte. Elise schlug endlich vor, ihn schriftlich auf ihr Landgut einzuladen, wo sie durch Höflichkeit und Aufmerksamkeit seine gute Meinung zu gewinnen, oder wenigstens in seine wirklichen Absichten einzudringen, und so ihren Gatten gegen dessen künftige Unternehmungen wachsam zu machen hoffte.

Nur mit Mühe gelang es ihr, Henry's Einwilligung dazu zu erhalten; es schien eine Art von Entweihung, daß auch nur einige Zeilen von Elisen's Feder an einen solchen Mäkler sollten gerichtet werden. Doch gab er endlich nach, und ein alter treuer Diener ward abgeschickt, der nach einigen Stunden mit der angenehmen Nachricht wieder kam, daß Foster heute Nachmittag in Rosenwald eintreffen würde.

In's Geheim von Elisen befragt, erzählte der alte Diener, daß er seinen Weg in Foster's Zimmer sich mit Gewalt habe bahnen müssen. Hier habe er ihn mit Geschäftsleuten umgeben und mit einigen derselben, dem Anschein nach, in unangenehmen Zwistigkeiten gefunden. Foster sey, als er Elisen's Brief gelesen, unruhig geworden, habe angefangen eine Antwort zu schreiben, sey aber, nachdem er zwei bis drei Briefbogen wieder weggeworfen, plötzlich von seinem Pulte aufgestanden, und habe ausgerufen: Nun, ich will mündlich antworten! — Gut, entgegnete Elise, so können wir ihn also in einer halben Stunde erwarten. Habe Dank, Belton. Ich bin Dir für Deine Pünktlichkeit verbunden.

Du wirst müde seyn, geh' und ruhe aus. — Als Belton aus der Thüre ging, warf er noch einen nachdenkenden Blick auf seine Gebieterin, ging dann wieder zu ihr und sagte mit leiser Stimme, daß er es noch nie so schwer gefunden hätte, eine Botschaft auszurichten, als jetzt, daß, während er auf die Gelegenheit gewartet, mit Foster zu sprechen, er nämlich eine unangenehme Unterhaltung mit angehört habe, auf die er nicht geachtet haben würde, wenn nicht seines Herrn Name darin vorgekommen wäre.

Elise ward sehr aufmerksam; Belton hatte aber nicht den Muth, fortzufahren. Endlich sagte er nach einigen Zögern: Es fragte jemand Foster, wer und wo ist denn Sir Henry Sommers, der Sie zum Agenten erkoren hat? Ich konnte Foster's Antwort darauf nicht verstehen, aber jemand anders sagte, die Wechsel müssen bezahlt werden, oder in zwei Tagen geht's über Sir Henry Sommers her. — Und weiter hörtest Du nichts? Belton! — Nichts weiter, gnädige Frau. — Ich danke Dir, ich danke Dir recht sehr. — Elise entfernte sich schnell, um ihre Bewegung zu verbergen; sie eilte dann zu ihrem Manne, dem sie das Gehörte mittheilte. — „Ich sehe es kommen," rief er aus, „der Sturm naht, der Donner rollt über mir, ich bin aus Glück und Eigenthum verjagt und dem elendesten Bettler gleichgestellt. Und Du, Elise, die mit ihrer Hand den ersten Peer Englands geehrt haben würde, die auf die glücklichste Lage Anspruch machen konnte, wirst nun jetzt statt dessen —" Seine heftige Erschütterung hinderte ihn, weiter zu sprechen. — „Henry," unterbrach ihn Elise, „Du mußt mich nicht bedauern. Denn würde ich auch in Armuth hinabgestürzt, würde ich doch der Vorsicht danken, daß sie mich mit dem Manne meiner Wahl verbunden, daß sie mir in ihm einen Schatz gegeben hätte, der theurer ist, als jedes andere Gut. Beweise mir, daß ich zu Deinem Glück genug bin, und nie wirst Du einen Seufzer der Reue oder des Leids von mir hören. Komm, theurer Henry, laß uns auf das Schlimmste vorbereitet seyn. Kann ich nur, wenn wir dieses glänzende Haus verlassen müssen, mich auf Deinen Arm noch lehnen, so habe ich keinen Grund, diesen Wechsel zu bejammern, denn vergleiche ich dann, was ich aufgebe, und was ich noch mit mir nehme, so kann ich über mein unschätzbares Glück noch stolz seyn.“ — „O, Elise, welche Worte! Sie sind der Thau des Himmels, der lindernden